Morgen-Ausgabe.

Lodzer Zeitung.

Gründer Johann Petersilge.

Nr. 372 | Mittwoch, den 6. (19.) August 1914. | 51. Jahrgang.

Redaktion, Expedition, Annoncen- und Abonnements-Annahme: Petrikauer-Straße Nr. 86, im eigenen Hause.—Telephon Nr. 212

Ausgabe täglich zweimal mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, an den nur die Morgennummer erscheint. — Manuskripte werden nicht zurückgegeben. — Vierteljährlicher pränumerando zahlbarer Abonnementspreis für Lodz Rbl. 2.10 für Auswärtige mit Postzusendung einmal täglich Rubel 2.25 im Auslande Rubel 5.40 — (Abonnements werden nur vom ersten eines jeden Monats berechnet.) Preis eines Exemplars: Abend- und Morgen-Ausgabe 3 Kop., Sonntagsausgabe mit der illustrierten Sonntagsbeilage 5 Kop. — Inserate werden für die siebengespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum mit 10 Kop. für Rußland und mit 12 Kop. für Ausland berechnet. Für die viergespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum vor dem Text 35 Kop. für Rußland und 40 Kop. für Ausland, im Text 60 Kop. Alle in- und ausländischen Annoncenbüros nehmen Anzeigen und Reklamen für die „Lodzer-Zeitung" an. — Redakteur: W. Petersilge. — Herausgeber J. Petersilge's Erben. — Rotationsschnellpressendruck von „J. Petersilge" Petrikauer-Straße Nr. 86.

Der europäische [illegible]

Petersbu[illegible] August. (Spez.). Nach der Berechnung der hiesigen Militärkreise, zählt die an der belgisch-französischen Front konzentrierte deutsche Armee anderthalb Millionen Mann; die Kräfte der Gegner, d. h. der solidarisch tätigen französischen, englischen und belgischen Armee werden auf eine Million zweimalhundert Tausend Mann, ohne der Reserve, berechnet.

Brüssel, 18. August. (Spez.). Aus Lüttich wird signalisiert, daß heute früh das 1. Korps der deutschen Armee einen Umzingelungsmarsch in die Richtung auf Brüssel begonnen hat. Die Aufgabe der Deutschen ist, Lüttich zu umzingeln und ohne die Festung zu belagern direkt nach Brüssel zu marschieren. Eine Entscheidungsschlacht wird in der Nähe von Diest erwartet. Sollten die Deutschen hier eine Niederlage erleiden, so werden sie gezwungen sein, sich über Holland zurückzuziehen.

Brüssel, 18. August. (Spez.). Der letzte Rapport des Festungkommandierenden von Lüttich, der mit einer Brieftaube nach Brüssel geschickt wurde, datiert vom 16. August und lautet [illegible] letzten zwei Tagen bedeutend nachgelassen, so daß wir uns nach den ungewöhnlichen Strapazen der letzten Tage ein wenig erholen können. Vorher waren die Kämpfe schrecklich, einfach unbeschreiblich. Die Besatzung hält sich tapfer. Der Geist des Militärs läßt dank der guten Erfolge der bisherigen Verteidigung nichts zu wunschen übrig. Wir alle hoffen das beste. Der Feind hat es unterlassen, die kleineren Forts durch Attacken zu erobern; wahrscheinlich haben ihn die großen Verluste bei den Massenangriffen entmutigt. Die Kanonade wird jedoch ununterbrochen fortgesetzt. Die neuen Belagerungsgeschütze, die von dem Feinde auf den nahen Hügeln aufgestellt wurden und mit deren Hilfe die Festung dem Boden gleich gemacht werden sollte, wie der Feind durch seine Parlamentarier drohte, weisen keineswegs die angekündigten Eigenschaften auf. Die Versuche, die Festung zu umzingeln und eine reguläre Belagerung zu beginnen, sind mißlungen. Die Verluste der Deutschen sind groß.

P. Brüssel, 18. August. Offiziell wird berichtet, daß sich die Forts von Lüttich noch halten; die Angriffe der Deutschen werden zurückgeschlagen. Die Vereinigung der belgischen, französischen und englischen Armee geht günstig vor sich.

P. Brüssel, 18. August. Die belgische Regierung wurde nach Antwerpen übertragen. Die ausländischen diplomatischen Missionen werden ihr wahrscheinlich folgen. Die Königin ist mit den Kindern gleichfalls nach Antwerpen abgereist.

Serbien.

P. Petersburg, 18. August. Die serbische Mission teilt offiziell mit, daß Belgrad von den Oesterreichern bombardiert wird. Das königliche Palais brennt. Das serbische Asyl „Materskij Dom", auf dem die Flagge des Roten Kreuzes gehißt ist, wurde zerstört. 100 Kinder wurden getötet.

Nisch, 18. August. (Spez.). Gestern um 4 Uhr nachmittags hat der serbische Generalstab f[illegible]ndes offizielles Kommunikat veröffentlicht: „[illegible]r Feind erlitt in der Nähe von Sabat eine v[illegible]ständige Niederlage; er zog sich vom Schlachtfelde in Unordnung zurück. Drei österreichische Regimenter wurden vollständig aufgerieben. Die Serben eroberten 14 Geschütze und viel Munition. Der Feind wurde verfolgt.

Rom, 18. August. (Spez.) Die hiesigen Blätter berichten aus Cetinje: 2 Forts auf dem Berge Lowtschen, die vor einigen Tagen von den Oesterreichern mit großer Mühe erobert wurden, sind heute von den Montenegrinern zurück genommen worden. Beide Gegner haben große Verluste zu verzeichnen, die Oesterreicher jedoch bedeutendere, weil die Montenegriner sich auf dem gebirgigen Terrain heimischer fühlen. Die Montenegriner haben somit seit gestern auf dem Berge Lowtschen ihre frühere Stellung eingenommen.

Japan.

P. Tokio, 18. August. Der Minister des Aeußern teilte mit, daß die Forderungen Japans von Deutschland schwerlich berücksichtigt werden. Der Krieg ist unvermeidlich.

Deutsch-französischer Krieg.

Petersburg, 18. August. (Spez.) Laut den hier erhaltenen Nachrichten, hat die französische Armee eine energische Offensive auf der ganzen Linie begonnen. Die größten Erfolge haben die Franzosen in Oberelsaß zu verzeichnen, wo es ihnen gelungen ist, die Verteidigungslinie des Gegners zwischen Marchall und Langenburg zu durchbrechen.

Paris, 18. August. (Spez.) Laut den Berichten der Aviatiker-Kundschafter konzentrieren die Deutschen große Truppenmassen zwischen Straßburg und Schirmek. Die französischen Truppen zogen aus Schirmek nach Rouge, das nach einem harten Kampfe genommen wurde. Die Deutschen ließen in Rouge Militärlazarette und Proviantmagazine zurück. Die ganze Defensive der Deutschen [illegible] merkwürdige Desorganisation und Orientierungsmangel aus. Die Bewegungen der deutschen Truppen lassen sich weder berechnen noch logisch begründen, welcher Umstand die französischen Strategiker sogar in Verlegenheit bringt. Es herrscht die allgemeine Ueberzeugung vor, daß die Deutschen, des Sieges sicher, einen genauen offensiven Kriegsplan ausgearbeitet und mit der Möglichkeit der Defensive garnicht gerechnet haben.

Französisch-österreichischer Krieg.

Rom, 18. August. (Spez.) Hier ist die noch nicht bestätigte Nachricht eingetroffen, daß auf dem Adriatischen Meere, in der Nähe der montenegrinischen Küste, zwischen dem österreichischen und französischen Geschwader eine Seeschlacht stattgefunden habe. Die hiesigen Blätter berichten, daß die Oesterreicher 1 Panzerschiff und 2 Torpedoboote verloren haben; einige kleinere Schiffe sollen beschädigt sein. Die Verluste der Franzosen sind nicht angegeben.

Bevorstehende Seeschlachten.

Kopenhagen, 18. August. (Spez.) Das Blatt „Tenemar" berichtet aus Vissingen, daß die benachbarten Fischer ein großes englisches Geschwader auf offenem See gesehen haben, das mit Volldampf nach dem Norden stach. Es wird eine große Seeschlacht erwartet.

Kopenhagen, 18. August. (Spez.) Ein bedeutender Teil der englischen Flotte konzertrirt sich in der Gegend von Wilhelmshaven, jedoch in einer großen Entfernung von diesem Hafen. Man nimmt an, daß in den nächsten Tagen auf diesen Hafen ein Angriff unternommen, oder daß die englische Flotte die in Wilhelmshaven befindlichen deutschen Schiffe blockieren wird.

Neutralität der Türkei.

P. London, 18. August. Die „Reuter"-Agentur erfährt, daß die türkische Regierung abermals versicherte, die strengste Neutralität zu bewahren; die Mobilisierung wird aufgehalten, die Truppen aus Thrazien und Anatolien sollen verlegt werden.

Neutralität Spaniens.

P. London, 18. August. Der „Wolf"-Agentur wird aus Berlin gemeldet, daß Spanien seine strengste Neutralität offiziell bekannt gemacht hat.

Ein türkisch-bulgarisches Bündnis?

Die gegenseitige Nachgiebigkeit, die Türken und Bulgaren im vergangenen Jahr bei Abschluß ihres Friedensvertrages an den Tag legten, schuf das Gerücht, daß zwischen diesen noch kürzlich erbitterten Feinden ein Geheimabkommen zustande gekommen sei. Das Gerücht, schreibt der „St. Petersburger Herold", wurde von beiden Seiten dementiert, und man schenkte dieser Ableugnung um so eher Glauben, als nach dem Friedensschluß der Balkan die türkischen Beziehungen zu Rumänien freundschaftlicher wurden, als zu Bulgarien.

Aber der Rußland feindlich gesinnte Teil der bulgarischen Politiker arbeitet an dem Gedanken des Bündnisses an der Türkei mit der Spitze gegen Rußland weiter. Aus Sofia ist Professor Gatschanow nach Konstantinopel geschickt, um dort ein bulgarisch-türkisches Komitee für Schaffung des türkisch-bulgarischen Bündnisses zu bilden. Der bulgarische Professor hat in den türkischen Blättern eine umfangreiche Kundgebung erscheinen lassen, die wir angesichts ihres hohen Interesses für Rußland in ihren wesentlichsten Teilen wiedergeben wollen.

„Die Türkei kann den Bulgaren nur Gutes wünschen, da in Bulgarien nicht wenig Türken leben. Wenn es den Bulgaren gut geht, so geht es auch den bulgarischen Türken gut, da nach den bulgarischen Grundgesetzen die muselmännischen Untertanen Bulgariens den Bulgaren in allen Rechten gleich gestellt sind. Bulgarien hat seine Muselmänner zur Wehrpflicht herangezogen; seine muselmännischen Soldaten bilden jetzt ein natürliches Band brüderlicher Freundschaft zwischen den bulgarischen und der türkischen Armee.

Aber noch ein wichtigerer Faktor nötigt Türkei und Bulgarien zum Zusammenwirken: Mazedonien. Gegenwärtig wird Mazedonien durch Feuer und Schwert verwüstet. Die gewaltige Mehrzahl der Bevölkerung dieses unglücklichen Landes bilden türkische und bulgarische Bauern. Die Angehörigen der anderen Nationalitäten sind wenig zahlreich und Parasiten. Wenn Gerechtigkeit das Schicksal der Welt leiten würde, so müßte Mazedonien den Bulgaren und Türken gehören. Aber die letzten Ereignisse auf dem Balkan haben Türken und Bulgaren gelehrt, daß in unserer Zeit internationales Recht und Gerechtigkeit nur leerer Schall sind. Die Mazedonier, d. h. Türken und Bulgaren werden gegenwärtig wie tolle Hunde aus ihrer Heimat verjagt. Welche Verträge Türken und Bulgaren auch mit den Griechen abschließen mögen, sie werden damit die Verjagung ihrer Landsleute aus Mazedonien nicht aufhalten.

So werden sich Bulgaren und Türken wohl oder übel zusammenschließen müssen, da sie nicht länger existieren können, wenn sie einander nicht unterstützen. Wenn sie verbündet sind, würden sie dagegen eine unerschütterliche militärisch-politische Kraft bilden, welche imstande wäre, die Unabhängigkeit des Balkans gegen auswärtige Eroberungsbestrebungen zu verteidigen.

Griechen, Serben, Montenegriner lauern nur darauf, unter sich Albanien zu verteilen. Die Existenz Albaniens entspricht aber den Lebensinteressen Bulgariens wie der Türkei, da dieser Staat bei seiner geographischen Lage nur in Freundschaft zu Bulgarien und der Türkei stehen kann. Un dann die Inselfrage.

Die Herrschaft über die Inseln ist für die Türkei eine Frage von Tod und Leben. In wessen Händen möchte Bulgarien die Inseln sehen, in türkischen oder griechischen? In der Antwort hierauf sind alle Bulgaren einig. Nach den Lehren der beiden Balkankriege ist es für die öffentliche Meinung Bulgariens eine zweifellose Wahrheit, daß die Festigung und Stärkung der Türkei Bulgarien nützlich ist. Das Fallen der Türkei würde unsern eigenen Fall nach sich ziehen.

Aber vergessen wir nicht das Allerwichtigste!

Die gegenseitige Unterstützung brauchen Bulgarien und die Türkei nicht nur zur Regulierung der Balkanwirren. Ein und derselbe gemeinsame Feind bedroht die Existenz der Türkei wie Bulgariens. Es ist nicht nötig diesen gemeinsamen Feind zu nennen, den ohnehin alle kennen. Die Besitzergreifung der Dardanellen, nach welcher dieser Feind unablässig strebt, würde ein Verschwinden der nationalen Unabhängigkeit Bulgariens bedeuten.

Außer diesen politischen Lebensinteressen fordern auch wirtschaftliche Interessen eine enge türkisch-bulgarische Annäherung. Konstantinopel und überhaupt die Türkei ist für Bulgarien der nächste und vorteilhafteste Markt. Ebenso kann auch Bulgarien für die Türkei ein sehr nützlicher Markt werden, wenn sich die türkische Handelswelt dieser Sache ernstlich annimmt.

Im Dienst der türkisch-bulgarischen Bündnisidee hat sich in Sofia ein türkisch-bulgarisches Komitee gebildet, an dessen Spitze Natschewitsch, der ehemalige Delegierte für den türkisch-bulgarischen Friedensschluß, Professor Kirow u. a. stehen. Das wirkliche Haupt des Komitees ist aber Premierminister Radoslawow, der einer der feurigste Anhänger der türkisch-bulgarischen Bündnisidee ist.

Seit meinem Eintreffen in Konstantinopel habe ich über diese Fragen mit vielen türkischen Staatsmännern gesprochen. Alle sympathisieren im Prinzip mit einem türkisch-bulgarischen Bündnis.

Dieser Tage wird in Konstantinopel ein bulgarisch-türkisches Komitee eröffnet werden. Mit einem Wort, wir haben die Fahne des türkisch-bulgarischen Bündnisses erhoben. Unter dieselbe zu treten, fordern wir alle Türken und Bulgaren auf, denen die Interessen ihres Landes teuer sind."

Es mag sein, daß ein beträchtlicher Teil der bulgarischen Intelligenz so denkt, wie Radoslawow, Natschewitsch, Gatschanow und Genossen. Wird es aber diesen Leuten wirklich gelingen, die Masse des bulgarischen Volkes von Rußland abzusprengen, zumal diese Masse so leuchtende Vorbilder hat wie Radko-Dmitrijew?

Lüttich.

Es dürfte interessieren, über diese Stadt, die schon so lange der Belagerung durch die Deutschen so hartnäckigen Widerstand leistet, etwas Näheres zu erfahren. Im Nachstehenden bringen wir eine Beschreibung dieser belgischen Stadt.

Lüttich (fläm. Luik, franz. Liège, lat. Legia oder Leodium), Hauptstadt der gleichnamigen belgischen Provinz, zugleich eine der wichtigsten Industriestädte Belgiens, liegt 65 bis 150 Meter über dem Meer, zum Teil an einen von einer Zitadelle gekrönten Berg sich anlehnend, zu beiden Seiten der Maas, die hier die Ourthe aufnimmt, Knotenpunkt der Staatsbahnlinie Brüssel—Lüttich, Lüttich—Herbesthal (Aachen) und Lüttich—Marloie und der Bahnen Lüttich—Namur, Lüttich—Flémalle, Lüttich—Maastricht und Lüttich—Eindhoven. Der Fluß teilt die Stadt und wird von sechs Brücken, darunter die schöne 152 Meter lange und 14 Meter breite Eisenbahnbrücke, Pont du Val-Benoît, der Pont des Arches (1860—63 neu erbaut) und der Pont de Fragnée (1905 errichtet), überspannt. An die eigentliche Stadt schließt sich ringsum ein Kranz von Vorstädten.

Das vormals enge und düstere Innere der Stadt verschönert sich mehr und mehr. Lüttich hat schöne öffentliche Plätze, worunter der St. Lambertsplatz (einst mit der Lambertskirche, die 1794 die französischen Sansculotten zerstörten), der Marktplatz mit schönem, marmornem Springbrunnen, der Universitäts- und der Theaterplatz (ersterer mit der Bronzestatue des Geologen André Dumont, von E. Simonis letzterer mit dem Standbilde des in Lüttich ge

borenen Komponisten Grétry, von W. Geefs) zu erwähnen sind.

Unter den Kirchen sind hervorzuheben: die Jakobskirche im spätgotischen Stil (1016 gestiftet, 1522 erneuert und neuerdings glänzend restauriert); die gotische Hauptkirche zu St. Paulus (zum Teil aus dem 13. Jahrhundert, vollendet 1528) mit einer von W. Geefs in Holz geschnittenen Kanzel; die Bartholomäuskirche, eine fünfschiffige Basilika aus dem 12. Jahrhundert, kürzlich restauriert, mit zwei romanischen Türmen und einem merkwürdigen bronzenen Taufbecken (von 1112); die Martinskirche, die Geburtsstätte des Fronleichnamsfestes (im gotischen Stil, jetziger Bau von 1542); die alte Kreuzkirche (schon 979 geweiht, neuerdings mit Geschick restauriert) und die 987 gegründete Kirche St.-Denis (aus dem 15. und 18. Jahrhundert) mit schönem Flügelaltar.

Das sehenswerteste weltliche Gebäude ist der Justizpalast am Lambertsplatz, ehemals Residenz der Fürstbischöfe (1508 im Renaissancestil erbaut, 1848—56 erneut), mit schöner Vorderseite, die erst 1737 errichtet ward; darin befinden sich auch das Staatsarchiv und das Archäologische Museum. Unter den modernen Bauten sind bemerkenswert das Theater (1808 bis 1822 erbaut), das 1889—93 im Renaissancestil errichtete Universitätsgebäude, dem sich die Gebäude für die akademischen Institute, wie die Bibliothek und das Naturgeschichtliche Museum anreihen, und das königliche Konservatorium für Musik (am Boulevard). Zu den Zierden Lüttichs gehören die prachtvollen Kais mit großen, eleganten Häusern an der Maas, darunter der Square d'Avroy, die Hauptpromenade Lüttichs, mit der Reiterstatue Karls des Großen (von Jehotte). Sehenswert ist die Passage Lemonnier, eine großartige, mit Glas überdeckte Straße mit Kaufläden (1837—39 erbaut)

Die Bevölkerung der Stadt beträgt (1904) 168,532 Seelen, zum größten Teil Wallonen, deren Hauptort Lüttich ist. Lüttich gehörte von jeher zu den gewerbtätigsten Städten Europas.

Die Hauptindustrie bildet die Gewehrfabrikation; 1901 wurden erzeugt: 501,717 Gewehre, 475,783 Revolver, 87,453 kleinere Kriegswaffen, 43,433 Sattelpistolen 2c.; außerdem beschäftigen die königliche Waffenfabrik (1840 errichtet) und Geschützgießerei (beide in der Vorstadt St.-Léonard) viele Menschen. Nächst der Waffenindustrie ist namentlich seit alters die Gerberei berühmt. Lüttich nebst Umgegend besitzt ferner Kupferschmelzen, Zinkhütten nebst Zinkwalzwerken, zahlreiche Eisenwerke mit Hochöfen und Eisengießereien, Stahl-, Eisen-, Quincaillerie-, Gold- und Silberwaren-, Amboß-, Sägen-, Feilen-, Schrauben-, Glas-, Leder- und Tabakfabriken, Leimsiedereien, Oel- und Zichorienmühlen, eine Menge Brauereien und Brennereien sowie berühmte Dampf- und andre Maschinenfabriken. In der Nähe liegt Seraing.

Der Handel ist ebenfalls von großer Bedeutung, besonders in Kolonialwaren, Produkten und Fabrikaten der Stadt und Umgegend, Steinkohlen, Wolle 2c. Er wird unterstützt durch die Schiffahrt auf der Maas und dem von Lüttich nach Maastricht führenden Kanal (auf diesem wurden 1903: 1,783,115 Tonnen Waren befördert) und zahlreiche Eisenbahnen. Das Straßenbahnnetz (1903: 36,2 Kilometer) erstreckt sich bis nach Seraing, Ans, Barchon 2c.

Lüttich hat eine 1816 von der niederländischen Regierung gegründete Staatsuniversität mit fünf Fakultäten, die (1903/04) 1166 Studenten (dazu in der technischen Fakultät 650 Hörer) zählt, eine Bibliothek von ca. 200,000 Bänden, ein anatomisches Theater, ein chemisches Laboratorium, ein Archäologisches Institut, einen Botanischen Garten sowie reiche naturhistorische Sammlungen besitzt, und der eine Bergbauschule, eine Polytechnische Schule (École des arts et manufactures) und ein Institut élektro-technique beigeordnet sind. Außerdem besitzt Lüttich ein Athenäum, eine Mittelschule für Mädchen, ein Lehrerinnenseminar, ein bischöfliches Seminar, Gewerbe- und Handwerkerschulen, Zeichen- und Malakademie, ein Konservatorium der Musik, eine Taubstummen- und Blindenanstalt, eine Synagoge, mehrere gelehrte Gesellschaften, eine Börse, Gemäldegalerie und viele Hospitäler.

Lüttich ist der Sitz der Provinzial- und Bezirksbehörden, eines Bischofs, eines Domkapitels, eines Appellhofs für die Provinzen Lüttich, Limburg und Luxemburg, eines Tribunals, eines Handelsgerichts, eines Militärgouvernements und eines deutschen Konsuls. Die vom Fürstbischof Maximilian 1650 erbaute Zitadelle auf dem linken Flußufer (158 Meter über dem Meer) gewährt eine treffliche Aussicht über die Stadt und die gewerbreichen Täler der Maas, Ourthe und Vesdre; gegenüber auf dem rechten Ufer der Maas steht die Kartause (Fort de la Chartreuse), höher noch Robermont. — Seit 720 Hauptstadt des Bistums Lüttich, war Lüttich im 11. und 12. Jahrhundert Mittelpunkt eines regen wissenschaftlichen und künstlerischen Lebens. Seine freiheitliebende Bevölkerung erlangte schon um 1200 weitgehende Privilegien und wußte sich zu Beginn des 14. Jahrhunderts von den Bischöfen fast unabhängig zu machen. Indes brachen die Kämpfe zwischen letztern und der Bürgerschaft immer von neuem aus. Nach der Niederlage bei Othée (1408) büßte Lüttich alle Vorrechte ein und 1468 ward es, nach Niedermetzelung der Bewohner, von Karl dem Kühnen von Burgund in Brand gesteckt. 1649 erzwang Bischof Ferdinand, 1684 Bischof Maximilian Heinrich von Bayern mit Waffengewalt den Einzug in Lüttich, dessen 1650 aufgeführte und später verstärkte Zitadelle 1691 von den Franzosen, 1702 von Marlborough erstürmt ward. 1792—94 war Lüttich der Schauplatz heftiger Kämpfe zwischen den Franzosen und Oesterreichern. 1905 fand in Lüttich eine Weltausstellung statt.

Die deutsche Flotte.

Die Hauptkraft der deutschen Flotte bilden 3 Geschwader, jedes zu 8 Linienschiffen, wobei eines von ihnen für den Flottenkommandierenden bestimmt ist.

Das erste Geschwader besteht aus den 4 deutschen Dreadnoughts „Ostfriesland", „Thüringen", „Helgoland" und „Oldenburg", die mit zwölf 12zölligen Geschützen armiert sind und vier Halb-Dreadnoughts „Nassau", „Rheinland", „Posen" und „Westfalen", welche je zwölf 11zöllige Geschütze führen. Dies Geschwader besitzt eine Schnelligkeit bis $20^1/_2$ Knoten und stellt in taktischer Beziehung eine ziemlich gleichartige Kampfeinheit dar.

Das 2. Geschwader besteht aus 8 völlig gleichartigen Schiffen des Typus „Preußen", nämlich „Preußen", Schleswig-Holstein", „Pommern", „Hannover", „Hessen", „Schlesien", „Lothringen", „Deutschland", die schon vor 10 Jahren vom Stapel gelassen sind und ziemlich ausgedient haben. Sie sind armiert mit je 4 11zölligen und vierzehn 7zölligen Geschützen.

Das 3. Geschwader ist als das stärkste zu bezeichnen. Dasselbe bilden die 3 eben erst fertig gewordenen Dreadnoughts „König", „Großer Kurfürst", „Markgraf", das Flaggschiff „Friedrich der Große" und 4 Schiffe der Klasse „Kaiserin", nämlich „Kaiser", „Kaiserin", „Prinzregent Luitpold", „König Albert". Hierzu kommen 4 Liniendreadnought-Kreuzer und 8 Kreuzer.

Außerdem sind 7 Flotten-Torpedodivisionen (84 Torpedoboote) und 26 Unterseeboote vorhanden. Das ist die aktive Flotte.

Außerdem befinden sich in den Häfen Deutschlands als Reserve für den Küstenschutz: 12 Linienschiffe, 8 Panzerkreuzer, 16 leichte Kreuzer, 112 Torpedoboote.

Die 24 Linienschiffe der 3 Hauptgeschwader der aktiven oder Hochseeflotte haben 479,000 Tonnen. Ihre Artillerieausrüstung besteht insgesamt aus 128 12zölligen Geschützen, 80 11zölligen, 112 7zölligen 216 6zölligen, 370 $3^1/_2$zölligen Geschützen, zusammen 906 Geschützen, und 130 Minen-Apparaten. Die Artillerieausrüstung der Kreuzer ist hier nicht in Rechnung gezogen, da die Kampfbedeutung der Kreuzer sich wesentlich auf das Rekognoszieren beschränken dürfte.

Lokales.

Lodz, den 19. August.

Die deutschen Truppen in der Umgebung.

Am Sonntag, 16. August, traf in Blaschki eine Abteilung Infanteristen vom 52. Linienregiment in einer Stärke von 600 Mann sowie Kavallerie in einer Stärke von 300 Mann ein und besetzten die Stadt. Die nächste Station der Kalischer Eisenbahn, Kociolki, wurde gleichzeitig von deutschen Soldaten besetzt, die sich sofort an die Ausbesserung des Bahngeleises machten.

Am selben Tage um 6 Uhr abends rückten deutsche Truppen in Sieradz ein. Der Kommandeur der Abteilung erschien im Magistratsgebäude und verlangte von der Munizipalbehörde die unverzügliche Uebergabe der Stadt, was auch getan wurde. Die Deutschen besetzten alle Regierungsgebäude, sowie den Bahnhof der Kalischer Bahn. Die Sappeure der deutschen Armee begannen sofort mit der Instandsetzung der Eisenbahnbrücke über die Warte. Die Brücke wird in Kürze wieder ausgebessert sein, da nur zwei Brückenpfeiler gesprengt waren. Die Deutschen betragen sich sehr korrekt, und zahlen beim Fouragieren bar.

Am Montag, den 17. August, trafen in Zdunska-Wola früh um 10 Uhr die Vorposten der deutschen Armee ein. Sie drangen sofort zur Eisenbahnlinie vor, die sie unverzüglich besetzten. Nach diesem kehrten sie um, um eine größere Truppenmacht zu holen, von welcher Absicht die Munizipalbehörden in Kenntnis gesetzt wurden.

Am Montag hatten die Deutschen Lask noch nicht besetzt. Ein deutscher Doppeldecker flog über der Stadt und der Umgegend, um wahrscheinlich zu rekognoszieren. Vom Aeroplan aus wurde die Stadt mit gedruckten Proklamationen überschüttet, durch die Bevölkerung aufgefordert wird, bereits um 6 Uhr abends die Läden zu schließen sowie alle Waffen, die sie besitzt, im Magistrat niederzulegen. Dieser Aufruf hatte Erfolg, den im Augenblick wurden alle Waffen im Magistrat abgegeben. Auf den Straßen erstarb in Erwartung der deutschen Truppen jeglicher Verkehr.

Vorgestern, Montag, um 12 Uhr mittags rückten in Lutomiersk von Schadek aus Vorposten der deutschen Armee ein, bestehend aus 5 berittenen Kundschaftern. Die Vorposten drangen bis hinter Lutomiersk vor und befragten die vorüberfahrenden Bauern über den Aufenthalt der russischen Truppen. Die Kundschafter beherrschen die polnische Sprache vorzüglich. Unter den Einwohnern von Lutomiersk rief das Erscheinen der Deutschen eine große Bestürzung hervor.

Gestern früh um 7 Uhr veranstalteten deutsche Aeroplane Rekognoszierungsflüge in der Umgegend von Lutomiersk, Konstantynow, Alexandrow und Pabianice. **W.

r. **Große Spende zugunsten der Reservistenfamilien.** Die Aktiengesellschaft der Nähmaschinenfabriken „Kompagnie Singer" hat zur Unterstützung der Frauen und Kinder der in den Krieg gezogenen Reservisten die bedeutende Summe von 250,000 Rbl. gespendet, welche Summe in der Moskauer Abteilung der Asow-Donschen Kommerzbank deponiert worden ist.

r. **Selbstmordversuche.** Gestern nachmittag um 3 Uhr trank im Hause Zawadzkastraße Nr. 52 die 19 Jahre alte Anna Weiß, Tochter eines Kaufmanns, in selbstmörderischer Absicht ein Quantum Gift und erlitt hierbei eine erhebliche Vergiftung. Dieselbe wurde vom alarmierten Arzte der Unfall-Rettungsstation durch Anwendung von Gegenmittel beseitigt, so daß das Leben der Genannten außer Gefahr schwebt. — Gestern nachmittag um 5 Uhr trank im Hause Zielonastraße Nr. 12, die 28 Jahre alte Ballettänzerin Wladyslawa Marzynkowska, die vor kurzem aus Warschau nach Lodz gekommen und hier in große Not geraten war, gleichfalls in selbstmörderischer Absicht eine giftige Flüssigkeit. Die Genannte erlitt hierbei ebenfalls eine erhebliche Vergiftung. Sie wurde nach erteilter erster Hilfe seitens des Arztes der Unfall-Rettungsstation an Ort und Stelle gelassen. Ihr Zustand ist ein schlimmer.

* **Richtigstellung.** In unserem gestrigen Bericht über die am Sonntag abend im Volkshause an der Przejazdstraße stattgefundene Sitzung der beim Bürgerkomitee zur Unterstützung der Notleidenden bestehenden Sektion zum Einkauf von Lebensmitteln war u. a. gesagt, daß Herr Robert Fischer 4 eiserne Tonnen zur Aufbewahrung von Nafta gespendet hat. Wir werden nun von interessierter Seite ersucht, diese Notiz insofern richtigzustellen, als die 4 Tonnen nicht gespendet, sondern der Lebensmittelsektion nur leihweise überlassen wurden.

** **Ueberfahren** wurde gestern vormittags vor dem Hause Nr. 17 der Wschodniastraße der 8jährige Händlerssohn Moszek Lipszyc, wobei ihm beide Füße verletzt wurden. Ein Arzt der Unfallrettungsstation erteilte ihm die erste Hilfe.

** **Von der Treppe gestürzt** ist gestern vormittags im Hause Nr. 92 an der Konstantinerstraße die 32 Jahre alte Isabella Wrotnowska, wobei sie den Kopf verletzte. Ein Arzt der Unfallstation erteilte ihr die erste Hilfe.

** **Im völlig erschöpften Zustande infolge Hungers aufgefunden** wurde gestern vormittags vor dem Hause Nr. 36 an der Rzgowskastraße der 66 Jahre alte beschäftigungslose Emil Müller. Ein Arzt der Unfallstation erteilte ihm die erste Hilfe.

K. W. **Alexandrow.** Brand in der Nachbarschaft. Im Dorfe Rachwalow, Gemeinde Bruzyca, brach Feuer aus, das in kurzer Zeit ein ganzes Bauerngehöft — Wohnhaus, Scheune und Stall — mit den landwirtschaftlichen Geräten und der ganzen Ernte einäscherte. Der Schaden beträgt 3000 Rbl. Der schnellen Hilfe der Alexandrower freiwilligen Feuerwehr ist es zu verdanken, daß nicht noch mehr Gut ein Raub der Flammen wurde.

r. **Konstantynow.** Bittgottesdienst. Vorgestern fand in der hiesigen römisch-katholischen Kirche ein Bittgottesdienst um den Sieg der russischen Waffen statt. Die Kirche war von Andächtigen überfüllt.

Auskunft

über im Auslande weilende Lodzer.

(Wir hoffen, daß dieser oder jener unserer Leser die gewünschte Auskunft wird geben können. D. Red.).

Domankiewicz, Widzewskastr. 44, bittet um Auskunft über Fräulein Sara Domankiewicz, die letztens in Bad Reinerz weilte.

Adam Epstein per Adresse Krusche und Ender, Petrikauerstr. 143 (Tel. 1008) bittet um Auskunft über Herrn Adolph Abramowicz mit Frau und Töchterchen, auch Frau Romana Epstein mit Tochter Thekla Kon, die zuletzt in Bad Kissingen weilten.

Louis Herzog, Wodnastr. 33, bittet um Auskunft über: Frau Elise Herzog mit Tochter Elly, 16 Jahre alt und Sohn Willy Hans, 9 Jahre alt, die zuletzt in Bad Landeck, vielleicht in Gnadenfrei (Schlesien) oder in Breslau event. auch in Ostrowo weilten.

Vermischtes.

Ein Manöverscherz. Kürzlich fanden Manöver amerikanischer Truppen auf den Philippinen statt, bei denen der Sergeant Murphy eine Patrouille kommandierte. Seine Leute waren am Ende des Tages kriegsmüde und zeigten große Lust, ihr Feldlager und Abendbrot zu erreichen, kamen aber dabei an einen Gebirgsstrom, über den sich eine Brücke spannte, die das Plakat „Zerstört" trug. Da die ganze Mannschaft einen langen Umweg ohne Wohlgefallen betrachtete, ging Sergeant Murphy auf Kundschaft aus, und da er keine Anzeichen eines nahen Feindes finden konnte, führte er seine Leute auf die Brücke. Sie waren erst halbwegs hinüber, als ein Offizier herangaloppiert kam. „Halt," rief er, „Sie haben ja doch anzunehmen, daß diese Brücke zerstört ist!" — „Zu Befehl, Herr Leutnant," erwiderte der schlagfertige Ire, „aber ich nehme auch an, daß meine Leute schwimmen!"

Wie viel Kraft beim „Tippen" verwendet wird. Um mit einem drastischen Vergleiche zu beginnen; Wenn man die Energie welche irgend jemand während einer zweistündigen Tätigkeit an der Schreibmaschine aufbringen muß (rein kinetisch betrachtet) in Form von Wärme in einem Kalorimeter auffangen und weiter verwenden könnte, so würde es möglich sein mit diesem Quantum von Wärme ungefähr 50 Liter Wasser (von 0 Grad) zum Kochen zu bringen!! Man geht bei diesem Maße nur von dem Drucke aus, der nötig ist, um den Abdruck einer Type auf der Folie hervorzubringen; manch einer wird denken, dazu gehöre nicht mehr Kraft als . . . vielleicht . . . um ein Augenlid zu heben. In Wirklichkeit ist aber für den einzelnen Anschlag ein durchschnittlicher Druck von 420 bis 560 Gramm für den einzelnen Buchstaben notwendig. Man kann jederzeit selbst den Versuch daraufhin machen, wenn man eine Schreibmaschine zur Hand hat, bei der die Typen etwas nach oben schlagen: durch Aufeinandelregen von Kupfermünzen läßt sich mit ziemlicher Genauigkeit der Druck stimmen, der notwendig ist, die einzelne Type mit der gewöhnlichen Stärke auf die Walze aufprallen zu lassen. Wenn man sich die Mühe nimmt und aus diesen einzelnen Angaben die Summe von Kraft berechnen will, die von den berufsmäßigen Maschinenschreibern geleistet werden muß, so kommen einem diese Menschen geradezu als Athleten vor. Nimmt man die einzelne Schreibzeile nur zu 60 Buchstaben und die Stundenleistung eines Schreibers mit etwa 100 Zeilen an, so ergibt sich, selbst wenn man den durchschnittlichen Druck für den einzelnen Buchstaben bis auf 300 Gramm reduziert, eine Stundenarbeit von 2000 Kilogramm.

Handel und Volkswirtschaft.

Von der Messe aus Nishni-Nowgorod. Die Stimmung auf dem Jahrmarkt ist still und wenig tätig. Es sind überhaupt nicht viel Käufer vorhanden und sowohl der Engros-Handel als auch der Detail-Handel geht flau. Die anwesenden Käufer sind zurückhaltend, denn bei den unklaren Verhältnissen sind sie abgeneigt, größere Einkäufe zu machen, da ein Absaß der Waren nicht gesichert erscheint. Viele Angestellte und sogar Vertreter vieler Firmen mußten ins Lager ziehen und desgleichen auch viele Besitzer, so daß auch hierdurch der Handel starke Einschränkungen erfahren hat. Der Jahrmarkt in Nishni-Nowgorod wird aber nicht nur von unseren einheimischen Händlern besucht, die dort ihre Hauptgeschäfte abwickeln, sondern auch von auswärtigen Händlern, die dort große Aufträge zu erledigen pflegen, so leidet er jetzt sehr durch die Abwesenheit der auswärtigen Händler.

Wie es hinsichtlich der vorhandenen ausländischen Waren am Jahrmarkt, und wie es z. B. mit dem stets reichlich vorhandenen Pelzwerke und dem Leder, welches meist ins Ausland verkauft wird, sein wird, und wie die Zahlungen geregelt werden mit den Banken, darüber scheint noch keine Klarheit vorhanden zu sein. Die einzelnen Banken eröffnen ihre Abteilungen am 5. bis 7. August auf der Nishni-Nowgoroder Messe und dann werden wohl auch Bekanntmachungen über Zahlungsbedingungen erfolgen. Der innere Handel vor dem Jahrmarkte ging im allgemeinen seinen gewöhnlichen Gang und zeigte daß unser Publikum imstande ist, seine Bedürfnisse zu decken und Einkäufe zu machen.

Die Gebiete, die auf dem Nishni-Nowgoroder Jahrmarkt in erster Reihe ihre Bedürfnisse befriedigen, haben keine schlechten Ernteaussichten; vor allem ist es Sibirien, welches viel auf den Jahrmarkt kauft und auf Sibirien hoffen die Händler auch in diesem Jahr in erster Reihe. Es ist, der „Torg.-Prom. Gas." zufolge, sogar nicht unwahrscheinlich, daß der Handel auf dem Jahrmarkt im ganzen befriedigend sein wird und nur einige Märkte werden fehlen, vor allem die auswärtigen. Man hofft, daß die Preise für die Waren stanphaft bleiben werden.

Herausgeber J. Petersilge's Erben — Redakteur: Woldemar Petersilge. — Rotations-Schnellpressen-Druck von „J. Petersilge"